

Wraparound

SCHNITT

Schnitt, bei dem die letzte Einstellung einer Szene nahtlos zur ersten zurückkehrt — erzeugt cyclische Struktur oder narrative Geschlossenheit. Klassisch in Musikvideos und experimentellem Kino.

Der Wraparound arbeitet mit einer elementaren Schnitttechnik: Die finale Einstellung einer Szene oder Sequenz kehrt bildlich zur Auftakteinstellung zurück — nicht als Wiederholung, sondern als bewusste formale Klammer. Das schafft eine zirkuläre Dramaturgie, die dem Zuschauer signalisiert: Diese Geschichte hat sich selbst vollendet, ist in sich geschlossen. Am Set oder im Schnitt erfordert das genaue Planung — mindestens zwei Positionen müssen sich visuell entsprechen oder spiegeln, oft mit leichten Variationen in Licht, Tiefenschärfe oder Kameraposition. In der Praxis funktioniert der Wraparound besonders dort, wo Symmetrie und formale Kontrolle gefragt sind. Musikvideos nutzen ihn häufig, weil der Loop-Charakter dem Rhythmus der Musik entspricht — die letzte Sekunde des Finales kann nahtlos in die erste Einstellung zurückschneiden. Experimentelle und Arthouse-Filme setzen ihn ein, um narrative Zirkularität zu visualisieren: Ein Charakter sitzt am Anfang am Fenster, sitzt am Ende wieder dort — aber die Welt hat sich verändert. Die Wiederholung ist kein Fehler, sondern Statement. Im Gegensatz zur simplen Repeatloop ermöglicht der Wraparound subtile Variationen — leicht verschobene Kameraposition, andere Tageszeit, eine Geste mehr oder weniger. Technisch empfiehlt sich beim Drehen, den Endframe bereits im Kopf zu haben. Nicht nur der Auftakt wird fotografiert: Motiv und Komposition müssen beim Finale präsent sein, damit der Schnitt später atmen kann. Ein häufiger Fehler — die Szene klingt ab, aber die Endeinstellung weicht so stark vom Opening Shot ab, dass der Wraparound unbeabsichtigt wirkt oder disruptiv. Auch die Timing-Falle: Der Zuschauer muss den Kreis erkennen, ohne dass die Verbindung drei Sekunden lang ausgestellt wird. Gut dosiert, braucht es oft nur 1–2 Sekunden Überlappung oder den perfekten Audio-Match zum Schnitt, um die Verbindung hörbar zu machen. Verwandt sind hier Techniken wie Match Cut und formale Bookend-Strukturen, unterscheiden sich aber: Der Match Cut verbindet zwei räumlich oder zeitlich unterschiedliche Szenen, der Wraparound schließt eine Szenerie auf sich selbst. Im Langformat-Drama hat der Wraparound weniger Platz — er wirkt schnell künstlich oder wie formales Schnörkel. Im Kontext von Traumsequenzen, in psychologischen Dramen oder zur Darstellung der Obsession eines Charakters kann diese Schnitttechnik jedoch Tiefe gewinnen. Der Schlüssel: Einsatz als formales Werkzeug, nicht als Ornament. Dann trägt die Zirkularität Sinn.